

3.7 Interpretationsansätze

Die Ursache für Hannas Schwäche wird nicht konkret angegeben. Es kann vermutet werden, dass die schulischen Zielsetzungen in ihrer Jugend zu stark auf die Vermittlung bestimmter Ideologien ausgerichtet war. Es bleibt dennoch die Frage, ob bzw. wieweit ihr Analphabetismus schuld mindernd ist.

Ursachen für
Analphabetismus

Lesen, Vorlesen und Schreiben

Michael Berg kommt aus einem Elternhaus, in dem Bücher und Lesen und Schreiben zum Leben dazugehören. Das Arbeitszimmer des Vaters ist voll Bücher (S. 60), offenbar vorwiegend Fachliteratur, teilweise von diesem selbst geschrieben. Michael wird als Schüler der zehnten Klasse im Roman eingeführt. Während der Zeit der Krankheit hat er bis zum Überdruß (S. 19) gelesen. Danach liest er offenbar erst einmal nur das, was in der Schule vorgegeben wird. Auf die Frage Hannas, was er in der Schule lernt (S. 42), gibt er fremdsprachliche Texte (Englisch, Latein, Griechisch) an, Texte des Deutschunterrichts liest er nur, weil darüber eine Arbeit geschrieben werden soll. Dabei handelt es sich um Dramen der Aufklärung und des Sturm und Drang (S. 43), die auch heute noch zum klassischen Literaturkanon der zehnten und elften Klassen auf dem Gymnasium gehören. Die Tatsache, dass er die Lektüre bis spät abends aufschiebt und dann über ihr einschläft, ist eher typisch und lässt vermuten, dass wenig Bezug zwischen Literatur und real gelebten Leben hergestellt wird. Aus der Sicht des Erwachsenen wird rückblickend mit einem Unterton des Bedauerns („verwunschene Zeiten!“ S. 19) darauf hingewiesen, dass diese Trennung in jüngeren Jahren und besonders in „Zeiten der Krankheit“ (S. 19) nicht so streng ist und nach seiner Erfahrung „Geschichten und Gestalten, von denen der Kranke liest“ (S. 19) Traum und Wachphasen bevölkerten.

Michael als Leser

3.7 Interpretationsansätze

Michael als
Vorleser

Auf Hannas Bitte hin übernimmt er die Rolle des Vorlesers. Die Auswahl der Bücher ist erst einmal durch die Behandlung im Unterricht vorgegeben, auch später ist sie durch ein „großes bildungsbürgerliches Urvertrauen“ (S. 176) bestimmt. Experimentelle Literatur wertet er als Experimente mit dem Leser und lehnt diese entsprechend strikt ab. Er wählt aus, was ihm selbst gefällt – wobei *Die Odyssee* eine besondere Rolle einnimmt – und was seiner Meinung nach Hanna gefallen könnte. Von Anfang an spürt er die Anstrengung und Konzentration, die es beim Vorlesen kostet, „die verschiedenen Akteure erkennbar und lebendig werden“ (S. 43) zu lassen. Genau daran aber liegt ihm. Er will die Geschichten erkennen und die Personen mögen (S. 176), sich selbst in die fiktive Welt einbeziehen.

Hanna als
ZuhörerIn

Hanna macht ihm das als ZuhörerIn vor. Sie trennt nicht zwischen fiktionaler und realer Gestalt („... ihre empörten oder beifälligen Ausrufe ließen keinen Zweifel, dass sie ... Emilia [Galotti] wie Luise [Miller] für dumme Gören hielt.“ S. 43) und reagiert emotional auf sie wie auf lebende Personen. Auch Michael verknüpft zunehmend das in seiner Vorstellung durch Worte Hervorgerufene mit der erlebten Wirklichkeit („Nausikaa, den Unsterblichen an Wuchs und Aussehen gleichend, jungfräulich und weißarmig – sollte ich mir dabei Hanna oder Sophie vorstellen? Es musste eine von beiden sein.“ S. 66). Außerdem setzt sie in ihrer Unwissenheit alle Autoren als Zeitgenossen voraus und Michael lernt durch sie literaturgeschichtliche Distanzen zu überwinden und das Aktuelle in den Aussagen auch historischer literarischer Werke zu sehen (S. 179).

Funktion der
Literatur für
beide

Eine weitere Funktion von Literatur, die Entdeckung und Öffnung einer anderen Welt, die man „stauend“ zeitweilig betritt, wird von beiden gemeinsam wahrgenommen. Michael betont das Verbindende, das sich z. B. durch die „ferne Reise“ (S. 68)

3.7 Interpretationsansätze



in Tolstois Welt entwickelt²³. Dadurch entsteht im Laufe der Zeit eine sehr persönliche Art der Verständigung über Literatur, wie sie unter Vertrauten, die viel gemeinsam erlebt haben, möglich ist („Ihre Bemerkungen über Literatur trafen oft erstaunlich genau. ‚Schnitzler bellt, Stefan Zweig ist ein toter Hund‘ oder ‚Keller braucht eine Frau‘ ...“, S. 179). Gleichzeitig verdeckt das Vorlesen die Unfähigkeit oder die mangelnde Bereitschaft, auf andere Weise mit Hanna zu kommunizieren („Ich habe auf den Kassetten keine persönlichen Bemerkungen gemacht“, S. 176; „Ich habe Hanna nie geschrieben.“ S. 179; „Das Vorlesen war meine Art, zu ihr, mit

Michael liest
Hanna aus *Emilia
Galotti* vor (aus
dem Kinofilm
USA/BRD 2008).
© Cinetext/All-
star/Weinstein
Comp.

23 Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass sehr viel Zeit mit dem Vorlesen und dem Zuhören verbracht wird. Allein Tolstois Roman wird mit vierzig bis fünfzig Stunden veranschlagt (vgl. S. 68). Die Liste der vorgelesenen Texte ist nicht vollständig, schon so aber kann man die immense Zeitdauer abschätzen.

3.7 Interpretationsansätze

ihr zu sprechen.“ S. 180). So wird gleichzeitig Nähe und Abstand voneinander erzeugt.

Für den Vorleser, aber auch für die ZuhörerIn hat das laute Lesen den Vorteil, dass das Vorgelesene länger im Gedächtnis haften bleibt (S. 175). Auf diese Weise gewinnt Michael die Möglichkeit, Besitz von Literatur zu ergreifen.

Michael als
Schreibender

Der Lektürekanon umfasst, wie sich der anschließenden Auflistung entnehmen lässt, alle Textgattungen. Durch Hanna lernt Michael auch, dass Gedichte schön sein können (S. 56) und er schreibt als Schüler sein erstes Gedicht. Auch später liest er, erst zögernd, dann mit „viel Spaß“ (S. 175) Gedichte vor und macht sie sich durch Auswendiglernen zu eigen. Das Gedicht ist der Beginn einer Karriere als Schriftsteller, die er später im Erwachsenenalter fortsetzt.²⁴ Initiiert wurde der kreative Umgang mit Literatur möglicherweise auch durch die Anregung Hannas („Wirst du eines Tages auch solche Bücher schreiben?“ ... „Wirst du andere Bücher schreiben?“ ... „Wirst du Stücke schreiben?““ S. 62). Hanna bleibt, obwohl oder vielleicht gerade weil körperlich abwesend, die kritische Instanz, der er seine Manuskripte abschließend vorliest (S. 176).

Das Buch der
überlebenden
Tochter

Eine Sonderrolle nimmt das Buch ein, das die Tochter über ihr Leben in den Konzentrationslagern geschrieben hat und das bei dem Prozess Grundlage der Anklage ist. Michael studiert dieses Buch mit großer Gründlichkeit. Die Fähigkeit, nüchtern zu analysieren und zu registrieren, danach aber die Erlebnisse in literarischer Form umzusetzen, hat der Tochter offenbar bei der Be-

24 Es ist von Manuskripten, die an den Verlag geschickt werden, die Rede (S. 176). Interessant ist, dass der Leser nur durch das Jugendgedicht (S. 57) Einblick in Bergs Schreibtätigkeit bekommt. Themen und Art seiner folgenden Texte bleiben ein Geheimnis zwischen ihm und Hanna. Auf der anderen Seite erfährt der Leser erst von Michaels und Hannas Geschichte durch sein Buch (vgl. letztes Kapitel).